

Konjunkturlage aus Sicht der Delegierten für regionale Wirtschaftskontakte

Zusammenfassender Bericht für die vierteljährliche Lagebeurteilung des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank vom September 2006

Die Delegierten für regionale Wirtschaftskontakte der Schweizerischen Nationalbank stehen in ständigem Kontakt mit einer Vielzahl von Unternehmen aus den verschiedenen Branchen und Sektoren der Wirtschaft. Ihre Berichte, welche die subjektive Einschätzung der Unternehmen wiedergeben, sind eine wichtige zusätzliche Informationsquelle für die Beurteilung der Wirtschaftslage. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst, die sich aus den von Juni bis August 2006 geführten Gesprächen zur aktuellen und künftigen Wirtschaftslage ergaben.

Zusammenfassung

Aus den Gesprächen der Delegierten für regionale Wirtschaftskontakte mit rund 150 Vertretern aus verschiedenen Wirtschaftssektoren und Branchen ergab sich für die Monate Juni bis August 2006 ein ungetrübtes Konjunkturbild. Für das zweite Halbjahr 2006 sahen die Gesprächspartner keine Verlangsamungstendenzen und für 2007 erwarteten sie eine weiterhin positive Umsatzentwicklung. Zu den besonders prosperierenden Branchen gehörten die Exportindustrie (inkl. Tourismus), die Bauwirtschaft sowie die Banken. Trotz verbesserter Konsumentenstimmung entwickelte sich der Detailhandel dagegen weiterhin verhalten.

Die Investitionsbereitschaft nahm deutlich zu, wobei vermehrt das Ziel, die Kapazitäten auszuweiten oder die Stellung auf dem Markt durch Akquisitionen zu stärken, im Vordergrund stand. Dank der guten Ertragslage konnten die Investitionsvorhaben zumeist mit eigenen Mitteln finanziert werden. Häufig kam der Mangel an qualifiziertem Personal zur Sprache, der einer raschen Ausweitung der Kapazitäten entgegensteht. Als Hauptsorge wurden die auf breiter Front steigenden Rohstoff- und Energiepreise sowie die Gefahr einer Abschwächung des Dollarkurses genannt.

1 Produktion

Industrie

Die meisten Vertreter aus der Exportindustrie meldeten bis zuletzt stark steigende Bestellungen, einen hohen Arbeitsvorrat und voll ausgelastete Kapazitäten. In vielen Fällen lagen die Umsätze im bisherigen Jahresverlauf deutlich über den bereits optimistischen Vorgaben, so dass sich verschiedentlich ein Rekordjahr abzeichnet. Häufig war auch von Produktionsengpässen und steigenden Lieferfristen die Rede; einige Gesprächspartner sprachen von Überlastung und Überhitzung. Unvermindert dynamisch entwickelte sich die Nachfrage aus Asien (insbesondere China), aber auch aus Lateinamerika, während verschiedentlich eine leichte Verlangsamung des Bestellungseingangs aus den USA beobachtet wurde. Klar im Aufwind war die Nachfrage aus den EU-Ländern, vor allem aus Deutschland. Einige Gesprächspartner äusserten allerdings Zweifel an der Nachhaltigkeit der deutschen Konjunkturerholung, vor allem im Hinblick auf die bevorstehende Erhöhung der deutschen Mehrwertsteuer.

Der Aufschwung war in nahezu allen Branchen und Unternehmen spürbar. In den wenigen Fällen, in denen sich die Geschäfte flau entwickelten, waren unternehmensspezifische oder strukturelle Probleme im Spiel. Besonders stark expandierten weiterhin die verschiedenen Sparten der chemischen Industrie, die Kunststoffindustrie, die Medizinaltechnik sowie die Metall- und Uhrenindustrie. Einen Wachstumsschub verzeichneten die Anbieter im Bereich Energietechnik (Wärme-/Kältetechnik) und Verkehr. Vom Aufschwung profitierte aber auch die Konsumgüterindustrie, wobei diesem Bereich insbesondere der weltweit florierende Luxusgüterkonsum zugute kam.

Dienstleistungen

Nach der eher verhaltenen Entwicklung zu Beginn des Jahres äusserten sich die Gesprächspartner aus Tourismus und Gastgewerbe zur Sommersaison sehr zufrieden, auch wenn die schlechte Witterung im August das Bild teilweise etwas trübte. Die Umsätze lagen sowohl in den alpinen Destinationen als auch in den Städten deutlich höher als vor Jahresfrist. Erfreulich war die starke Zunahme der Zahl ausländischer Gäste, die mit einer längeren durchschnittlichen Aufenthaltsdauer und steigenden Ausgaben pro Gast einher ging. Als Gründe für diese positive Entwicklung wurden neben der verbesserten Wirtschaftslage im EU-Raum die qualitative Verbesserung des Angebots sowie das günstige Kursverhältnis des Frankens zum Euro genannt.

Im Hinblick auf die bevorstehende Wintersaison herrschte allgemein Zuversicht.

Ein weitgehend positives Stimmungsbild zeichneten auch die Gesprächspartner aus anderen Dienstleistungsbranchen. Dazu gehörten die Beratungsbranche, der Luftverkehr, Reisebüros und Transportunternehmen. Hingegen hinterliessen die Aussagen von Vertretern der IT-Branche einen gemischten Eindruck. Nach einem guten Jahresbeginn entwickelten sich die Geschäfte mehrheitlich verhalten, wobei Sonderfaktoren wie die Verzögerung bei der Einführung einer neuen Software möglicherweise eine Rolle spielten. Erneut erwähnt wurde auch der in dieser Branche herrschende harte Preiswettbewerb.

Die Gesprächspartner aus dem Bankensektor äusserten sich zum Geschäftsverlauf wiederum sehr zufrieden. Das Hypothekengeschäft entwickelte sich trotz höherer Zinsen weiterhin lebhaft bei unverändert starkem Wettbewerb unter den Anbietern. Die meisten Gesprächspartner sahen auch eine Belebung beim Firmenkundengeschäft und beurteilten die Geschäfts- und Stimmungslage bei ihren Kunden als sehr gut. Der ausgeprägte Kursrückgang an den Aktienbörsen im Mai und Juni beeinträchtigte das Kommissionsgeschäft kaum. Vermehrt ein Thema waren die Risiken im Falle weiter steigender Zinssätze.

Im Grundtenor verhalten fielen die Gespräche mit Vertretern des Detailhandels aus. Auch hier hat sich die Geschäftsentwicklung in der Einschätzung der Grossverteiler innerhalb Jahresfrist zwar verbessert; von einer euphorischen Stimmung konnte indessen nicht die Rede sein. Trotz höherer Ausgabenbereitschaft traten die Konsumenten weiterhin sehr preisbewusst auf und bevorzugten insbesondere bei Produkten des täglichen Bedarfs die von den Grossverteilern geschaffenen Billiglinien. Die Gesprächspartner aus anderen Sparten des Detailhandels waren dagegen mit der Umsatzentwicklung mehrheitlich zufrieden, vor allem die Anbieter im Hochpreissegment.

Bau

Ähnlich wie in der Industrie herrschte in der Bauwirtschaft weiterhin Hochstimmung. Verschiedentlich war sogar von Übertreibungen die Rede. Hauptmotor blieb der Wohnungsneubau; günstig entwickelte sich aber auch das Renovationsgeschäft. Nur vereinzelt war von einer bevorstehenden Abflachung und einer vorsichtigeren Haltung der Investoren die Rede. Viele sprachen dagegen von einer Belebung beim Büro- und Industriebau sowie einer zunehmenden Nachfrage der öffentlichen Hand, insbesondere der Gemeinden.

2 Arbeitsmarkt

Infolge der starken Nachfrage erhöhte eine Reihe von Gesprächspartnern in den letzten Monaten die Belegschaft oder beabsichtigte zumindest dies zu tun. Wie bereits bei der letzten Gesprächsrunde wurde regelmässig auf die Schwierigkeiten, auf dem einheimischen Arbeitsmarkt gut qualifizierte Fachkräfte zu finden, hingewiesen. Dies gilt vor allem für technische Berufe sowie für Baufachleute. Die Möglichkeit, Arbeitskräfte aus den EU-Ländern zu rekrutieren, bringt zwar Erleichterung; gleichwohl nannte eine Reihe von Gesprächspartnern die Personalknappheit als bedeutendes Produktionshemmnis.

3 Preise, Margen und Ertragslage

Trotz des guten Geschäftsgangs und der vielerorts aufgetretenen Kapazitätsengpässe war bei vielen Gesprächen weiterhin von einem Druck auf die Preise die Rede, am ausgeprägtesten bei Unternehmen, die stark der ausländischen Konkurrenz ausgesetzt waren. Dies begrenzte die Überwälzung der gestiegenen Rohstoff- und Energiepreise. Allerdings gab es auch in diesem Bereich Unternehmen, welche die Kostensteigerungen an ihre Kunden weitergeben konnten. Dank hoher Umsätze entwickelte sich die Ertragslage im Allgemeinen sehr gut. Kostenkontrolle und Produktivitätssteigerungen blieben indessen wichtig. Einen tendenziell vergrösserten Preiserhöhungsspielraum meldeten die Gesprächspartner aus dem Dienstleistungssektor, wo eine Reihe von Anbietern die Preise anhoben.

Hauptsorge bildete weiterhin die Entwicklung der Rohstoff- und Energiepreise, aber auch eine allfällige Abschwächung des Dollarkurses. Kaum Sorge bereitete dagegen die Lohnentwicklung. Im Hinblick auf die Lohnrunde 2007 rechneten einige Gesprächspartner mit einem stärkeren Lohnanstieg als im Vorjahr. Verschiedentlich kam zum Ausdruck, dass die Gefahr stark steigender Lohnkosten nicht zuletzt infolge der Öffnung des Arbeitsmarktes gegenüber der EU als klein erachtet wird.